



DIE KLEINSEITE

Wie übereinandergestapelt stehen die Häuser mitunter, so steil hebt sich das Gelände der Kleinseite. Eingespannt in ein Dreieck zwischen Moldau, Laurenziberg (Petřín) und dem sich machtvoll über die Dächer erhebenden Hradschin, bildet sie ein malerisches, prall gefülltes Schmuckkästlein unter den Prager Städten. Die reizende Anlage ist fraglos das Kapital des Stadtteils. Sie wurde aber auch sein Schicksal.

So sollte sich zunächst der Schutz des nahen Hradschin als trügerisch erweisen. Als die Burg während der Hussitenkriege berannt wurde, sahen Verteidiger wie Angreifer in den Häusern an ihrem Fuße eine empfindliche Störung des Schußfelds und beseitigten den Mißstand bis zum Ende der Kampfhandlungen nahezu vollständig. Kaum hatte man sich von diesem Kahlschlag erholt, brach im Jahre 1541 ein Feuer aus, das durch Hanglage und dichte Bebauung begünstigt immer neue Nahrung fand, bis schließlich zwei Drittel der kleineren Stadt Prags in Schutt und Asche lagen.

Mehrfachem Leid entspringt manchmal Glück – Wien lag vom osmanischen Erzfeind bedroht und in Prag die Sache günstig, und so richtete sich der Adel beim Wiederaufbau der Kleinseite mit monumentalen Renaissancepalästen ein standesgemäßes Exil ein. Bald schon jedoch dräute auch hier mit dem Dreißigjährigen Krieg erneutes Unglück herauf. Als dieses lange Ringen ein Ende fand, war die Stadt zum Pfand wechselnder Herrschaften auf der Burg geworden, und lange Wagenkolonnen mit Raubgut hatten die Tore verlassen.

Die Verluste ersetzte ein barocker Baureigen. Mit verschwenderischer Pracht verwandelten Kirche und Adel die Kleinseite innerhalb nur weniger Generationen in ein repräsentatives Vorzimmer der Macht. Entlang zweier Achsen lassen sich die allgegenwärtigen Zeugnisse ihres Siegestaumels durchwandern. Von der Karlsbrücke her, deren letzte Bögen sich über die Kampinsel und den Teufelsbach heben, führt der Königsweg zum Kleinseitner Ring. Von barocken Laubenhäusern

Die winterliche Kleinseite mit Blick auf die Kleinseitner St. Nikolauskirche und den Laurenziberg (Petřín).



umstanden hat in seiner Mitte die Sankt Nikolauskirche Platz genommen. Sie ist das Hauptwerk der Baumeisterfamilie Dientzenhofer in Prag und ihre grüspanige Kuppel dominiert die Silhouette der Kleinseite. Von hier führt der Weg entlang der Nerudagasse zur Burg hinauf, gesäumt von einem Ensemble an Palästen und Großbürgerhäusern, das mindestens ebenso atemberaubend ist wie der steile Aufstieg selbst. Hier hat sich auch eine bunte Galerie der alten Prager Hauszeichen erhalten: Geigen, Sonnen, Wagenräder – bevor Joseph II. das heutige Nummernsystem einführen ließ, waren der Phantasie der Hausherrn keine Grenzen gesetzt, ihrem Besitz durch Symbole eine unverwechselbare Adresse zu verleihen.

Die zweite Achse führt vom Palast des Albrecht von Waldstein her an den Kleinseitner Ring. Ein ganzer Rayon mußte dem manieristischen Komplex des kaiserlichen Generalissimus weichen, dem durch außerordentliches taktisches Geschick auf dem Schlachtfeld ebenso wie vor dem Traualtar die wohl steilste Karriere des Dreißigjährigen Kriegs glückte. Von dort führt der Weg weiter, vorbei an der Stichstraße der Welschen Gasse mit den Palästen Schönborn und Lobkowitz bis zur Wallfahrtskirche Maria vom

Siege, wo mit dem Prager Jesulein ein weltweit bekanntes Zeugnis der hart erkämpften böhmischen Frömmigkeit ein Zuhause gefunden hat.

Dem barocken Baurausch auf der Kleinseite folgte schließlich: Stille. Der ewige Handel und Händel der Bürger in den anderen Bezirken Prags drang nur sehr gedämpft an die Mauern der Paläste. Im Laufe der Jahrhunderte begann die Macht des alten Adels wie die Fassaden zu bröckeln. Neue Zeiten, ein neuer Geldadel und mit ihm neue Sitten zogen herauf – und an der Kleinseite vorüber. Wer auch immer ein Geschäft mit der Burg zu erledigen hatte, hielt sich nicht mehr lange mit dem alten Vorzimmer auf. Und so kommt es, daß sich hier die Gassen und Plätze abseits der Besuchertrassen kaum mehr verändert haben seit den Tagen, als Mozart sie durchwandelte. Am Grandprioratsplatz (Velkopřevorské náměstí), am Fünfkirchenplatz (Sněmovní), auf der Kampa, in der Thungasse (Thunovská), der Welschen Gasse (Vlašská), in den herrlichen Gärten des Laurenzibergs (Petřín) – das Schicksal wollte es, daß die Kleinseite ein kleines, altmodisches Schmuckkästlein blieb. Und etwas verschlafen. Um so schöner läßt es sich hier von vergangenen, bewegenden Zeiten träumen.

Der Kleinseitner Ring wird von der imposanten St. Nikolauskirche mit ihrer grüspangrünen Kuppel und dem 79 Meter hohen Glockenturm beherrscht.



LINKS: Die St. Nikolauskirche. RECHTS OBEN: Der Teufelsbach plätschert friedlich zwischen Kampinsel und Kleinseite. RECHTS UNTEN: Das Kleinseitner Rathaus aus dem 15. Jh. war bis 1784 Sitz der Kleinseitner Selbstverwaltung. RECHTE SEITE: Auf dem oberen Teil des Kleinseitner Ringplatzes steht seit 1715 eine frühbarocke Dreifaltigkeitssäule von Giovanni Battista Alliprandi.





LINKS: Garten und Sala terrena des Waldsteinpalastes.

RECHTS OBEN: Blick durch den gotischen Bogen zwischen den Kleinseitner Brückentürmen auf die Brückengasse (Mostecká).

RECHTS UNTEN: Das traditionsreiche Gasthaus „U Malířů“ am Malteserplatz.

Das barocke Palais Lobkowitz auf der Kleinseite hat eine bewegte Geschichte bis in die Gegenwart hinein. Seit 1973 residiert hier die Deutsche Botschaft. 1989 kampierten im Garten des Palastes tausende Flüchtlinge aus der damaligen DDR, die nach dramatischen Szenen ihre Ausreise in den Westen erzwangen.



Stolze Bürger und tüchtige Handwerker hinterließen in Prag eine bunte Galerie alter Hauszeichen.



Die Nerudagasse ist ein uralter Fahrweg vom Kleinseitner Ring hinauf zur Burg.